

... im Blick

Evangelisch in Lippstadt



Was gibt Hoffnung?

Gemeindebrief Nr. 140

Februar und März 2021



3
**Was gibt mir in dieser
Zeit Hoffnung?**

Andacht

4
**Erinnere uns an den
Anfang**

Ein biblischer Blick

8
Von guten Mächten

Hoffnungslied

9
Halbvoll oder halbleer?

Optimisten und Pessimisten in
der Psychologie

11
Leben mit der Pandemie

Die Sicht eines Mediziners

14
Distanzunterricht

15
Die schwersten Wege

Gedicht

16
**Gottesdienste
in Lippstadt**

17
Kanzelrede

18
Adressen

20
**Jurek Becker:
Jakob der Lügner**
Vorgelesen

21
Sieben Wochen ohne

21
**Evangelisch
im Bürgerradio**

22
**Weltgebetstag
der Frauen**

23
**Kindergottesdienst
für Zuhause**

Familienseite

24
**Geburtstage und
Familiennachrichten**

32
Interview

Leeres Titelblatt?!

Sie wundern sich über das leere
Titelblatt? Gestalten Sie es!

Schreiben oder malen Sie, was
Ihnen Hoffnung macht und
schicken es per E-Mail an
imblick@evkirchelippstadt.de
oder geben Sie es im Gemein-
debüro ab.



Was gibt mir in dieser Zeit Hoffnung?

Andacht von Pfarrer Christoph Peters

Gar nicht so leicht zu sagen. Vielleicht finde ich es heraus, wenn ich frage, was mir in den vergangenen Monaten am meisten gefehlt hat: das aktive gemeinsame Musizieren. Die Flöte, die Posaune, vor allem das Singen. Zur Weihnacht „O du fröhliche!“ mit der ansteckenden Freude.

Bestimmte Dinge funktionieren nicht alleine. Hoffnung braucht auch immer eine „Trägergruppe“, die sich diese Gedanken zu eigen macht und beginnt, sie umzusetzen. Hoffnung braucht Menschen, die sich statt mit einem Virus mit einer Idee infizieren lassen!

„Ich möchte Hoffnung sein und selbst Hoffnung sehen. Um andern Halt zu sein, muss ich selbst sicher leben“ dichten Christian Merkel und Fritz Baltruweit. Lieder transportieren Hoffnung besser, denn der Reim geht ins Ohr und bleibt im Kopf; die Melodie hüpf ins Herz - beim richtigen Rhythmus auch ins Bein oder in die Hand! Dann proklamieren wir die Hoffnung nicht nur, sie beginnt sich Bahn zu brechen!

„Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt“, heißt es in Ludger Edelkötters berühmtem Lied. Weihnachten hat ja mit einem so kleinen Geschenk begonnen. Inzwischen sind die Geschenke ausgepackt, die Passionszeit beginnt und da singen wir: „Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt.“ Aber das passt zusammen, denn beides ist konstitutiv für echte Hoffnung: Geschenke und Gaben werden investiert, um zu wachsen!

An der Johanneskirche haben wir das in diesem „traurigen“ Weihnachtsfest vor allem bei kleinen Präsenten erlebt, die wir an die Haustüren der Ältesten brachten. Die zwangsweise distanzierenden Begegnungen wurden unglaublich herzlich: Aus Schenkern wurden Beschenkte! „Sie haben in dieser einsamen Zeit an mich gedacht!“, hörten wir immer wieder. Da erlebten, da sahen wir ein Hoffnungsleuchten!

„...Werde ich dich pflanzen, dass du weiterwächst, dass du wirst zum Baume...?“, geht es weiter in dem Hoffnungslied. Dann wechselt das Bild zum Funken, der überspringt und zur feurigen Flamme. Wie das Licht von Bethlehem, das im vergangenen Weihnachtsfest eine große Rolle spielte, so lebt Hoffnung einer Kerze gleich: verbreitet Licht und Wärme und investiert sich dabei selbst. So hat es Christus, das Licht der Welt, vorgelebt. Solange sein Licht – wo auch immer - weitergegeben wird und leuchtet, haben wir Hoffnung!

Titelthema

„Erinnere uns an den Anfang“





Lilo Peters

„Am Anfang, als Leben begann, sprachst du zu uns: Ihr seid willkommen, hast du an die Hand uns genommen. Erinnere uns an den Anfang, an Ursprung und Werden, Vergehen, damit wir das Leben verstehen, damit wir klug, damit wir klug werden.“ Vor gar nicht langer Zeit durften wir dieses wunderbare Lied als Monatslied in unserer Gemeinde kennenlernen. Ohne dass das Wort Hoffnung erwähnt wird, erzählt es doch vom Wesen und vom Grund der Hoffnung: Die Hoffnung ist eine Erinnerung an den Anfang.

Der Volksmund sagt: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Ist die Hoffnung also angeboren? Sind wir auf Hoffnung hin konditioniert und können gar nicht anders als zu hoffen? Tatsächlich gibt es Menschen, die auch in einer unheilbaren Krankheit noch Hoffnung ausstrahlen. Und es gibt Menschen, die bei einem kleinen Misserfolg die Hoffnung zu verlieren drohen. Woran liegt das? Es gibt verschiedene Arten von Hoffnung und der Glaube spielt beim Wesen der Hoffnung eine große Rolle.

Die zwei Arten von Hoffnung

Manchmal ist die Hoffnung mit einer ganz bestimmten, festen Vorstellung verbunden. Der eine hofft, dass die Genesung von einer Krankheit in 14 Tagen abgeschlossen ist. Die andere hofft, bei einem Wettkampf diesmal aber unter den ersten Drei zu sein. Kommt es anders als erwartet, ist die Enttäuschung groß. Manche erholen sich von einer enttäuschten Hoffnung, andere stehen gelähmt vor der zerbrochenen Erwartung. Einige haben ihr Herz so sehr an einen bestimmten Wunsch gebunden, dass sie verzweifelt sind, wenn die erhoffte Situation nicht eintritt.

Neben dieser zerbrechlichen Hoffnung, die sich auf eine bestimmte Vorstellung festlegt, gibt es die christliche Hoffnung. Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief: „Eine Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn wenn einer etwas sehen kann, was hofft er dann noch?“ (Römer 8, 24) Wahre Hoffnung ist für ihn auf ein Ziel ausgerichtet, dessen Verwirklichung nicht in unserer

Hand liegt und das sich ganz anders erfüllen kann als wir es erwartet haben. Es ist die Hoffnung des Glaubens: Unabhängig von der Erfüllung meiner Wünsche hat Gott etwas Gutes mit mir vor. Auch wenn mein Leben anders verläuft als geplant, bin ich in eine Gemeinschaft mit Christus hineingenommen, die meinem Leben Sinn gibt.

Diese Hoffnung, die sich nicht an bestimmte Vorstellungen klammert, setzt Vertrauen voraus. Hier können wir von den Menschen der Bibel lernen. So hat Abraham „geglaubt auf Hoffnung hin, da nichts zu hoffen war.“ (Römer 4, 18). Der Klassiker unter den Hoffnungstexten ist der 23. Psalm. Wir legen ihn bis heute jedem Christen von der Grundschule bis zum Sterbebett ans Herz. Er ist eine Schule der Hoffnung, weil er Trost für das ganze Leben bietet. Zurück geht er auf den Hirten und König David, der einen großen Teil seines Lebens auf der Flucht war. Auch später als Herrscher musste er von vielen Plänen Abschied nehmen. Sein Traum vom Tempelbau zu seinen Lebzeiten erfüllte sich nicht. Und doch entschied sich David immer wieder für die Hoffnung auf Gott: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ (Psalm 23,4)

Die Psalmen als Schule der Hoffnung

Für die Psalmbeter ist Gott Quelle, Grund und Ziel der Hoffnung. „Nur auf Gott wartet still meine Seele; denn von ihm kommt meine Hoffnung. Nur er ist mein Fels und mein Heil, meine sichere

Burg; ich werde nicht wanken.“ (Psalm 62, 6+7). Der Gott der Bibel ist ein „Gott der Hoffnung“. Die Hoffnung ist nicht eine fromme Zutat zum Glauben, sie gehört zum Wesen Gottes, der sie im Überfluss verschenkt: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit Frieden im Glauben, dass ihr überströmt in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“ (Römer 15, 13)

So ist die Hoffnung wie ein weiter Raum, in dem wir leben und Gottes Zuwendung erfahren. Sie ist wie eine Klammer, die unser Leben umschließt. Wir werden aus Hoffnung geboren, wir dürfen Hoffnung haben über dieses Leben hinaus. Der Volksmund sagt: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“. Als Christen dürfen wir getrost sagen: Die Hoffnung stirbt nie! Wir erinnern uns gegenseitig an das Vorzeichen der Hoffnung, das vor unserem Leben steht. Wir führen unsere Kinder in den Raum der Hoffnung ein. Denn Hoffnung kann man auch lernen, darum kann Paulus sogar sagen: „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung.“ (Römer 5, 3+4).

Hoffnung ist Heimweh nach Gott

Als Gemeinschaft der Glaubenden laden wir ein zu „dem Bekenntnis der Hoffnung“ (Hebräer 10, 23). Ich glaube tatsächlich, dass wir zu diesem Bekenntnis wie geschaffen sind. Die Hoffnung hat eine Vorgeschichte. „Da wohnt ein Seh-



nen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein“ singen wir in unseren Gottesdiensten. Diese Sehnsucht ist in uns lebendig, weil wir eine Erinnerung an den Anfang haben. Die Hoffnung ist eine Art Heimweh nach Gott. Wir können in diesem Leben viele erfüllte Momente erleben und ahnen doch, dass es mehr als das gibt, was wir vor Augen haben. Darum bleibt immer ein „Sehnen tief in uns“.

„Es muss doch mehr als alles geben“ hat Dorothee Sölle eines ihrer Bücher betitelt. Es muss doch mehr als alles geben - das ist eine Hoffnung, die hinausweist über das, was wir unmittelbar erleben. Sie lässt uns darauf vertrauen, dass wir in naher und ferner Zukunft von Gott etwas zu erwarten haben.

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Roger Bretthauer

Ein befreundeter katholischer Organist, der auf den Dörfern katholische wie evangelische Gottesdienste begleitet, sagte einmal: „Die Katholiken haben ihre Beichte, die Evangelen haben den alten Bonhoeffer.“ Damit meinte der Kollege „Von guten Mächten“.

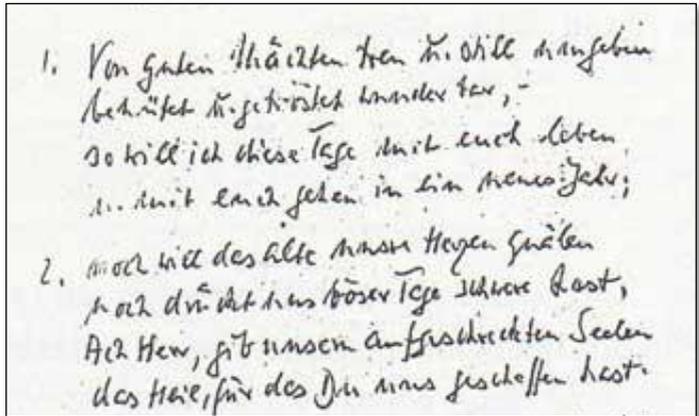
Ja, es ist unser Hoffnungslied geworden. Tröstende Zeilen in einer berührenden Sprache.

Bonhoeffer schrieb sie am 19. Dezember 1944 als Abschluss eines Briefes an seine Verlobte, die Hinrichtung durch die Nazis vor Augen.

Am Anfang des Briefes schrieb Bonhoeffer: „Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken‘, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.“

Obwohl die Zeilen von Bonhoeffer nie zur Veröffentlichung gedacht waren, erlangten sie beinahe den Status eines Bekenntnisses. Wir hören oder sprechen sie, vor allem aber singen wir sie ausgesprochen gern.

Die heute bekannteste Melodie dazu



Diese Zeilen schrieb Bonhoeffer 1944 im Kellergefängnis des Reichsicherheitshauptamts in Berlin.

Bild: wikipedia.de

gelang Siegfried Fietz 1970 (EG 652). Er verwendete Bonhoeffers letzte Strophe als Refrain und kommt so zu einer popularmusikalischen Form. Die Harmonien sind gängig und wohlklingend, der 6/8-Takt schwingt entspannt. Den Höhepunkt erreicht die Melodie beim Wort „getrost“. Die Fietz-Fassung wurde 2012 zur Nummer 1 bei unserem „Grand Prix der Kirchenlieder“ gewählt.

Es gibt weitere Melodien, etwa 13 insgesamt. Häufig sind sie enger an der ursprünglichen Strophenform Bonhoeffers komponiert und daher choralmäßiger

als die Fietz-Melodie. Recht bekannt und auch z.B. in unserer Kantorei gern als Geburtstagsständchen gewünscht ist noch die von Otto Abel, 1959 entstanden (EG 65). Sie ist in Moll gehalten und in ihrem Gestus dem Entstehungshintergrund näher.

Im katholischen Gesangbuch finden wir eine Melodie von Kurt Grahl (1976, GL 430). Ich erinnere mich noch an ein Seminar, das ich als etwa 16 Jähriger Organist besuchte, in dem Joachim Schwarz, der ebenfalls eine Melodie zum Bonhoeffer-Text geschrieben hatte, Siegfried Fietz allen Ernstes als „Gotteslästerer“ beschimpfte. Dessen wohlklingende

Melodie verhöhne Bonhoeffers Situation im NS-Gefängnis. Auch ein Jürgen Henkys bezeichnete die Fietz-Melodie als „unpassend“.

Zum Glück müssen uns solche Grabenkämpfe nicht kümmern, wenn wir anerkennen, dass andere Menschen auch von anderen als unserer persönlichen Lieblingsmelodie berührt werden.

Wir dürfen unser Hoffnungslied getröstet singen.

Halbvoll oder halbleer?

.....
Dr. Joachim Forsting

Wer kennt die Frage nicht? Beide Ansichten sind mit Geisteshaltungen verknüpft: dem Optimismus und dem Pessimismus. In der aktuellen Lage fällt es vielen Menschen leichter, negativ zu denken. Die Coronakrise hält uns nun bereits seit fast einem Jahr in Bann und jeder von uns ist dadurch betroffen – ob durch eine Erkrankung im Familien- oder Bekanntenkreis, die wirtschaftliche Schieflage oder die Kontaktbeschränkungen an sich.

Die Situation, in der wir uns befinden, ist für niemanden einfach und es ist dabei nur verständlich, dass das negative Denken überhandnimmt. Manch einer mag annehmen, dass wir damit am besten für zukünftige Hiobsbotschaften gewappnet sind, denn, wenn wir mit dem Schlimmsten rechnen, dann kann uns auch nichts mehr überraschen.

Auf den ersten Blick mag dies gescheit klingen, doch was verändert diese nega-

tive Haltung in uns? Sie führt zu einer negativen Stimmung, zu einer Haltung der Hoffnungslosigkeit und macht die Gesamtsituation unerträglich! Gibt es da keine Alternative? Wie wäre es, einmal umzudenken und das Positive sehen zu lernen?

Damit wären wir beim „halbvollen Glas“, beim Optimismus – zuversichtlich in den Tag zu gehen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken und den All-

tag positiv zu gestalten.

Vielleicht fragt sich der ein oder andere an dieser Stelle, wie dies in der aktuellen Lage gehen soll?

Wissenschaftlich gesehen ist dies für uns möglich, denn keinem Menschen ist seine Geisteshaltung in die Wiege gelegt worden. Trotz aller genetischen oder epigenetischen Veranlagung, unserer Persönlichkeitsmerkmale und geschichtlichen wie sozialen Belastungen ist ein Wechsel der Sichtweise trainierbar. Wir wissen selbst, wie schwierig es ist, eingefahrene Pfade zu verlassen und aus Verhaltensmustern auszubrechen, doch versuchen wir einmal, die Perspektive zu wechseln und die Situation mit anderen Augen zu sehen. Suchen wir nicht nur nach dem Verlust, sondern nach dem „Mehrwert“.

Ein Beispiel aus meinem persönlichen Alltag: Natürlich finde ich es schade, dass Gottesdienste aktuell nicht vor Publikum stattfinden können. Doch um meinen Glauben gemeinsam mit Freunden leben zu können, bete ich mit einer Gruppe von befreundeten Diakonen abends via Skype das Nachtgebet zusammen. So können wir uns austau-

schen und uns nahe sein, obwohl wir alle räumlich voneinander getrennt sind. Dies gibt mir die Chance, auch trotz der aktuellen Beschränkungen gemeinsam meinen Glauben zu leben und gleichzeitig den Kontakt zu Freunden zu halten.

Denn: Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen!

Mit einer positiven Grundeinstellung ist dies oft leichter. Wie sagt schon Johannes vom Kreuz: „Indem ich meine Gedanken positiv fülle, fallen die negativen Gedanken ab“. Öffnen wir uns also für ein Umdenken und für unterschiedliche Perspektiven!

Dann heißt es vielleicht nicht mehr: Das Glas ist halbvoll oder halbleer, sondern vielleicht einfach nur zu groß! In diesem Sinne lassen Sie Gott unsere Gläser füllen.



Leben mit der Pandemie

Dr. Lars Rühle

Mit der Corona-Virus (genauer SARS-CoV2)-Pandemie und der dadurch ausgelösten Erkrankung Covid-19 hat uns in Deutschland und in Europa erstmals seit langer Zeit eine gefährliche und auch tödliche Krankheit heimgesucht. Je nach Alter der Erkrankten werden Sterberaten gezählt, die mit 30 Prozent im Bereich der letzten europäischen Pestepidemie im Mittelalter zu vergleichen sind. Auch damals waren der Erreger und seine Verbreitungswege zunächst unbekannt.

Erkrankungen mit ähnlichen Viren gab es schon früher in Asien (SARS 1) und im arabischen Raum (MERS). Wir alle können die Entstehung neuer Erreger grundsätzlich nicht verhindern. Aber wir können uns überlegen, was zukünftig getan werden kann, um die Ausbreitung zu verhindern oder zumindest zu verlangsamen.

Was bietet uns einfachen Schutz?

Die simpelste Möglichkeit ist die Normalisierung einer Mund-Nase-Bedeckung. Dieser Schutz kommt insbesondere dann zur Anwendung, wenn sich Viren gerne und schnell verbreiten: In den kalten Jahreszeiten. Dies wird in Asien schon seit vielen Jahren mit Erfolg praktiziert und wir Europäer wären gut beraten, diese Erfahrungen nicht zu ignorieren. Die vielen und liebevoll genähten Stoffmasken können so immer wieder zum Einsatz kommen. Sie bieten nämlich deutlich mehr Schutz als keine Bedeckung und sind darüber hinaus auch nachhaltig einsetzbar.

Auch die im vergangenen Jahr viel geübte Handhygiene durch gründliches

Händewaschen sollten wir beibehalten. Das hilft auch gegen die meisten anderen Krankheitskeime. Häufig sind einfache Maßnahmen mitunter die schnellsten und besten. Abstand halten, Hygiene und Alltagsmaske: AHA.

Die effektivste Möglichkeit eine Erkrankung durch kursierende Erreger zu verhindern, ist die Schutzimpfung. Diese wird für verschiedene Krankheiten - auch für die saisonale Grippe in Deutschland - angeboten. Diese Chance des Schutzes sollten wir alle nutzen. Die Entwicklung eines Impfstoffes dauert Monate bis Jahre, häufig liegt dies weniger an der Testung eines Wirkstoffes als am Geld und Zeit für den Aufbau personeller und technischer Ressourcen. Auch die Verteilung des Impfstoffes dauert nach der Zulassung des Impfstoffes noch einmal einiges. Die technischen und organisatorischen Strukturen sind nicht vorhanden und müssen erst geschaffen werden. In den täglichen Nachrichten können wir diese Entwicklung verfolgen. Ich persönlich hoffe, dass sich viele Menschen auch gegen SARS-CoV2 impfen lassen - auch wenn das bei 83 Millionen Einwohnern noch bis zur



Mitte des Jahres 2021 dauert. Denn obwohl das Virus im Herbst wohl leider noch nicht verschwunden sein wird, gibt uns die Impfung ein sicheres Licht am Ende des Tunnels: Genau auf diese Weise haben wir schon andere lebensbedrohliche Krankheiten und Epidemien besiegt.

Was machen wir im Hinblick auf das Gemeindeleben?

Als langjähriges Chormitglied beschäftigt mich diese Frage sehr. Auch wenn man sich als Gottesdienstbesucher das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes prinzipiell vorstellen kann, ist diese Möglichkeit gerade in Bezug auf die für uns in der Evangelischen Kirche so wichtige Arbeit der verschiedenen Chöre (Kantorei, Jugendchor und Posaunenchor) nicht dauerhaft praktikabel. Für die derzeitige Pandemie bleibt uns allerdings keine andere Möglichkeit, als auf das Singen in größeren Gruppen für eine gewisse Zeit zu verzichten. Schließlich ist der Ausstoß von Aerosolen, den kleinsten Spucketröpfchen, die Viren enthalten können, das Hauptmedium für die Virusübertragung. Leider schwe-

ben die Aerosole und damit auch die Viren sehr lange in der Luft und hängen wie der Zigarettenrauch hunderter Raucher schwer im Raum und der Kirche.

Zum einen können wir die Chorarbeit mit einer kontinuierlichen Durchzug - Belüftung des Probenraumes oder gänzlich im Freien mit Abstand durchführen. Im Herbst hat die Kantorei dieses Konzept bereits mit Erfolg in Christophorus durchgeführt – ideal ist das nicht, aber es hilft uns über die Zeit. Ansprechend und gut durchführbar ist diese Möglichkeit aber für kleine Gruppen draußen im Grünen. Im Winter ist dies mit ein paar Wärmekissen, Decken und Pausen mit heißem Tee sogar gemütlich und stimmungsvoll. Dann gibt es noch die Möglichkeit von digitalen Mitsingprogrammen; noch nie wurden so viele Ensemble-Musikvideo-Collagen wie im vergangenen Jahr gemeinsam erschaffen – eine unglaublich kreative Leistung in einer schwierigen Zeit.

Was sind mögliche langfristige Schutzmaßnahmen?

Für die Zukunft sollten wir uns nach Möglichkeit auch mit anderen, techni-

schen Möglichkeiten beschäftigen. Hier gibt es z.B. die sogenannten Raumlufttechnischen Anlagen (RLTs). Diese haben sich in mehreren praktischen Versuchen, z.B. in einem Konzertsaal in Leipzig 2020 als sehr effektiv erwiesen. Die aerosolbeladene Luft wird in sehr kurzer Zeit aus dem Raum abgeführt und durch frische, gefilterte Luft ersetzt. Dadurch wird die Aerosolmenge in der Raumluft deutlich gesenkt und niedrig gehalten, so dass die möglicherweise noch enthaltenen wenigen Viren für eine Infektion nicht mehr ausreichen. In kleinerem Maßstab sind solchen Be- und Entlüftungsanlagen in modernen Wohnneubauten schon vorgeschrieben und erprobt.

Leider sind diese Anlagen für größere Räume (Gemeindehäuser, Probensäle und Kirchen) womöglich sehr teuer. Aber was ist Geld gegen Gesundheit und Leben? Hier sollten wir in unserer Gemeinde Menschen suchen und finden, die in einer Kommission Konzepte erarbeiten und Lösungen und Angebote sammeln. Das erforderliche Geld müssten wir gemeinsam durch Fördermittel und Spenden beschaffen.

Lernen mit dem Virus zu leben

Unser heutiges Leben ist durch die Globalisierung geprägt. Wie vieles hat auch diese Errungenschaft zwei Seiten. Durch internationale wissenschaftliche Vernetzung kann die Forschung und Entdeckung neuer Erreger und ihrer Übertragungswege gebündelt werden und das Wissen darüber einfach geteilt werden. Die Schattenseite unserer heutigen menschlichen Zivilisation sind die allseits bekannten Umweltveränderungen und die Verdrängung der Natur. Die

Wissenschaft geht davon aus, dass uns immer wieder und zunehmend vermehrt Viruserkrankungen treffen werden, wo der Erreger vom Tier auf den Menschen übergelassen ist und dort einen neuen Wirt gefunden hat. Mit der zunehmenden Urbanisierung und damit einhergehende Verdrängung von Lebensräumen, werden Menschen zukünftig häufiger Wirte für neue Erreger sein. Wann genau das passiert und wie schwer die dadurch ausgelöste Erkrankung sein wird, ist sehr schwer vorauszusagen. Diese neuen Viren müssen auch nicht unbedingt immer aus Asien kommen. Es gibt auch Beispiele aus Süd- und Mittelamerika (Zika-Virus) sowie Afrika (Ebola-Virus). Allgemein lässt sich diese Entwicklung zwar nicht grundsätzlich verhindern, wir können uns jedoch alle, eingedenk dessen, für mehr Umwelt- und Naturschutz einsetzen. Das gilt nicht nur im Einsatz für Naturschutz in Amerika, Afrika und Asien, sondern auch in Europa und gerade auch hier in Deutschland, quasi vor unserer Haustür.

Wir sind diesem Corona-Virus nicht hoffnungslos ausgeliefert. Es gibt kurzfristige und langfristige Maßnahmen, die wir umsetzen können. Lassen wir uns nicht von Ängsten überwältigen und lähmen, sondern mit etwas gesundem Menschenverstand und Gottvertrauen lernen, mit der Natur und ihren (manchmal unangenehmen) Überraschungen zu leben und umzugehen. Nichts anderes haben wir mit Medizin, Wissenschaft und Solidarität zu einander schon immer gemeistert.

Distanzunterricht für Konfis

Lilo Peters



Pfarrerin Lilo Peters an Ihrem Arbeitsplatz beim Online-Unterricht mit ihren Konfis.

Als der Präsenzunterricht auch in der Konfirmandenarbeit zum Ende des Jahres fraglich wurde, entschlossen wir uns in der Lukas-Kirche schon im November zur Konfirmanden-Videokonferenz. Natürlich fehlen uns allen die „echten“ Begegnungen, das Videoformat hat uns aber trotz allem auch Hoffnung in unsicherer Zeit gegeben. Mark-Leon Schmitt und Zoe Deutsch berichten von ihren Erfahrungen.

Mark: Ich fand die Alternative sehr gut, das Meiste hat sehr gut geklappt. Ich

habe eigentlich alles gut verstanden und konnte gut lernen. Was manchmal nicht geklappt hat, war, dass manche sich nicht in die Videokonferenz einwählen konnten und somit nicht dran teilnehmen konnten. Ich habe das Miteinander und das Zusammensein vermisst. Außerdem habe ich den Weihnachtsgottesdienst vermisst, da der Gottesdienst immer ein Teil von Weihnachten ist. Es hat uns gutgetan, dass wir durch den Abstand unsere Gesundheit und die Gesundheit anderer geschützt haben. Außerdem war es gut, dass wir auch mal eine andere Erfahrung machen durften und es trotzdem gut gemeistert haben. Es konnte trotzdem ein Austausch stattfinden, dies ist in den schweren Zeiten so wichtig und die aufmunternden Worte haben mir gut getan.

Zoe: Generell fand ich es sehr gut bis auf ein paar Schwierigkeiten mit dem Internet. Aber auch wenn jemand Probleme mit dem Netz hatte, wurden alle Informationen gut weitergegeben. Gut getan hat auf jeden Fall, gewohnte Gesichter zu sehen, den "normalen" Tagesablauf beizubehalten und einfach im Thema zu bleiben. Trotzdem habe ich auch einige Sachen vermisst, z.B. direkte Aufgaben machen, vernünftig reden oder auch, dass wir eine "Gemeinschaftsfahrt" machen wollten. Ich hoffe, dass wir das alles bald wieder machen können.

Die schwersten Wege

aus Hilde Domin, Nur eine Rose als Stütze, 1959

Die schwersten Wege
werden alleine gegangen,
die Enttäuschung, der Verlust, das Opfer,
sind einsam.
Selbst der Tote der jedem Ruf antwortet
und sich keiner Bitte versagt
steht uns nicht bei und sieht zu
ob wir es vermögen.
Die Hände der Lebenden die sich ausstrecken
ohne uns zu erreichen
sind wie die Äste der Bäume im Winter.
Alle Vögel schweigen. Man hört nur den eigenen Schritt
und den Schritt den der Fuss
noch nicht gegangen ist aber gehen wird.
Stehenbleiben und sich Umdrehn
hilft nicht. Es muss gegangen sein.
Nimm eine Kerze in die Hand
wie in den Katakomben,
das kleine Licht atmet kaum.
Und doch, wenn du lange gegangen bist,
bleibt das Wunder nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne die Gnade
nicht leben können:
die Kerze wird hell vom freien Atem des Tags,
du bläst sie lächelnd aus
wenn du in die Sonne trittst
und unter den blühenden Gärten
die Stadt vor dir liegt,
und in deinem Hause
dir der Tisch weiss gedeckt ist.
Und die verlierbaren Lebenden
und die unverlierbaren Toten
dir das Brot brechen und den Wein reichen –
und du ihre Stimmen wieder hörst ganz nahe
bei deinem Herzen.

Gottesdienste in Lippstadt

Freitag, 5. Februar

| | | |
|----------------|--------|--------|
| Friedenskirche | Buthke | 19 Uhr |
|----------------|--------|--------|

Samstag, 6. Februar

| | | |
|--------------|--------|--------|
| Lukas-Kirche | Buthke | 18 Uhr |
|--------------|--------|--------|

Sonntag, 7. Februar (Sexagesimae)

| | | |
|--------------|-------------------|--------|
| Stiftskirche | Hosselmann/Dieker | 11 Uhr |
| | <i>Heaven up</i> | |

| | | |
|--------------|----------|--------|
| Jakobikirche | Hartmann | 10 Uhr |
|--------------|----------|--------|

| | | |
|----------------|------------|--------|
| Johanneskirche | Haselhorst | 11 Uhr |
|----------------|------------|--------|

| | | |
|---------------------|---------|--------|
| Christophoruskirche | Andacht | 11 Uhr |
|---------------------|---------|--------|

| | | |
|---------------|------------|----------|
| Benninghausen | Haselhorst | 9.30 Uhr |
|---------------|------------|----------|

Sonntag, 14. Februar (Faschingsdienstag)

| | | |
|--------------|-------------------|--------|
| Jakobikirche | Hosselmann/Dieker | 11 Uhr |
| Videoandacht | <i>Abend</i> | |

Mittwoch, 17. Februar (Aschermittwoch)

| | | |
|--------------|------------------------|--------|
| Stiftskirche | Hosselmann/Tschirschke | 19 Uhr |
|--------------|------------------------|--------|

Samstag, 20. Februar

| | | |
|--------------|----------------------------------|--------|
| Lukas-Kirche | L. Peters/Möller | 18 Uhr |
| | <i>Ökumenischer Gottesdienst</i> | |

| | | |
|---------------|----------|--------|
| Benninghausen | Hartmann | 18 Uhr |
|---------------|----------|--------|

Sonntag, 21. Februar (Invokavit)

| | | |
|--------------|------------|----------|
| Stiftskirche | Hosselmann | 9.30 Uhr |
|--------------|------------|----------|

| | | |
|--------------|----------|--------|
| Jakobikirche | Hartmann | 10 Uhr |
|--------------|----------|--------|

| | | |
|----------------|-----------|--------|
| Johanneskirche | C. Peters | 11 Uhr |
|----------------|-----------|--------|

| | | |
|---------------------|------------|--------|
| Christophoruskirche | Hosselmann | 11 Uhr |
|---------------------|------------|--------|

Freitag, 26. Februar

| | | |
|----------------|--------|--|
| Friedenskirche | Buthke | |
|----------------|--------|--|

Sonntag, 28. Februar

| | | |
|--------------|-------------------|--------|
| Stiftskirche | Hosselmann/Dieker | 11 Uhr |
|--------------|-------------------|--------|

| | | |
|--------------|----------|--------|
| Jakobikirche | Hartmann | 10 Uhr |
|--------------|----------|--------|

| | | |
|----------------|-----------|--------|
| Johanneskirche | C. Peters | 11 Uhr |
|----------------|-----------|--------|

| | | |
|---------------------|------------|--------|
| Christophoruskirche | Hosselmann | 11 Uhr |
|---------------------|------------|--------|

| | | |
|---------------|------------|----------|
| Benninghausen | Hosselmann | 9.30 Uhr |
|---------------|------------|----------|

| | | |
|---------------|-----------|----------|
| Benninghausen | C. Peters | 9.30 Uhr |
|---------------|-----------|----------|

Freitag, 5. März

Bitte beachten Sie die Informationen in der Tagespresse und auf der Homepage der Kirchengemeinde zum *Weltgebetstag der Frauen*.

Samstag, 6. März

| | | |
|--------------|---------------------------------|--------|
| Lukas-Kirche | L. Peters | 18 Uhr |
| | <i>Vorstellungsgottesdienst</i> | |

Sonntag, 7. März (Okuli)

| | | |
|--------------|-------------------|--------|
| Stiftskirche | Hosselmann/Dieker | 11 Uhr |
| | <i>Heaven up</i> | |

| | | |
|--------------|--------|--------|
| Jakobikirche | Buthke | 10 Uhr |
|--------------|--------|--------|

| | | |
|----------------|-------------------------|--------|
| Johanneskirche | Haselhorst | 11 Uhr |
| | <i>Vorstellung KU 8</i> | |

| | | |
|---------------------|---------|--------|
| Christophoruskirche | Andacht | 11 Uhr |
|---------------------|---------|--------|

| | | |
|---------------|----------|----------|
| Benninghausen | Hartmann | 9.30 Uhr |
|---------------|----------|----------|

Sonntag, 14. März (Laetare)

| | | |
|--------------|-------------------|--------|
| Jakobikirche | C. Peters/Skutnik | 10 Uhr |
| | <i>Kanzelrede</i> | |

Samstag, 20. März

| | | |
|--------------|-----------|--------|
| Lukas-Kirche | L. Peters | 18 Uhr |
|--------------|-----------|--------|

| | | |
|---------------|----------|--------|
| Benninghausen | Hartmann | 18 Uhr |
|---------------|----------|--------|

Keine Gottesdienste bis mindestens

Videoandachten

Immer sonntags ab 8 Uhr finden Sie eine neue Videoandacht auf unserer Internetseite, bei YouTube oder Facebook.

 <http://www.evangelisch-in-lippstadt.de>

 <http://youtube.eklp.de>

 <https://www.facebook.com/evangelisch.in.lippstadt>

.....

Sonntag, 21. März (Judika)

| | | |
|---------------------|----------------|----------|
| Stiftskirche | Dieker | 9.30 Uhr |
| | Verabschiedung | |
| Jakobikirche | Hosselmann | 10 Uhr |
| Johanneskirche | C. Peters | 11 Uhr |
| Christophoruskirche | Tschirschke | 11 Uhr |
| Lukas-Kirche | L. Peters | 9.30 Uhr |
| Benninghausen | C. Peters | 9.30 Uhr |

ns zum 7. März

Freitag, 26. März

| | | |
|----------------|-------------|--------|
| Friedenskirche | Tschirschke | 19 Uhr |
|----------------|-------------|--------|

Sonntag, 28. März (Palmarum)

| | | |
|---------------------|-------------|----------|
| Stiftskirche | Tschirschke | 9.30 Uhr |
| Jakobikirche | Hosselmann | 10 Uhr |
| Johanneskirche | C. Peters | 11 Uhr |
| Christophoruskirche | Tschirschke | 11 Uhr |
| Lukas-Kirche | L. Peters | 9.30 Uhr |
| Benninghausen | C. Peters | 9.30 Uhr |

Kanzelrede am 14. März 2021

.....

Christoph Peters

Herrmann-Josef Skutnik hat in seinem Berufsleben in verschiedensten Bereichen gearbeitet; der gelernte Lehrer und Journalist war u. a. in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn für das „Handbuch der historischen Buchbestände“ zuständig. Die bestimmende Konstante in seinem Leben stellt seit 36 Jahren sein Engagement in der Kabarettgruppe „die daktiker“ dar. Insofern liegt es nahe, dass er in seiner Kanzelrede kritikwürdige Ereignisse und Prozesse in unserer Gesellschaft aus der Sicht des Kabarettisten wahrnimmt - in Anlehnung auch an den Titel des Romans von Schriftsteller Heinrich Böll „Ansichten eines Clowns“. War der Clown doch die Figur, die dem jeweiligen Herrscher den Spiegel vorhielt und die Wahrheit direkt sagen durfte, ohne dafür bestraft zu werden. Meistens jedenfalls. Irgendwo zwischen Hanswurst, Schelm, „dummem August“ und einer gewissen Spitzbübigkeit lauert im Hintergrund versteckt so etwas wie ein frischer, ungeschminkter Blick auf das, was wir Realität nennen. Am Sonntag, den 14. März um 10 Uhr in der Jakobikirche (aktueller Stand siehe



Herr Herrmann-Josef Skutnik unterrichtete bis 2018 an der Janusz-Korczak-Gesamtschule in Gütersloh die Fächer Katholische Religionslehre, Latein, Philosophie und Praktische Philosophie und ist Teil des Lehrerkabarets „die daktiker“.

Bild: daktiker.de

Homepage) spricht Skutnik über „digitale Nächstenliebe“ und andere kirchliche Stilblüten – doch stets mit barmherzigen und gedankenvollen Fragezeichen versehen; den liturgischen Teil übernimmt Pfarrer Christoph Peters.

Adressen

Gemeindebüro

Brüderstraße 15
59555 Lippstadt

Ella Funkner | Kathrin Stall

Telefon 0 29 41 | 30 43
WhatsApp: 0 160 | 74 60 427

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr
Dienstag und Donnerstag 15 bis 17 Uhr

info@EvKircheLippstadt.de
www.evangelisch-in-lippstadt.de

Pfarrkonvent

Dr. Ivonne Buthke 8 05 84
Bunsenstraße 6
I.Buthke@EvKircheLippstadt.de

Vikarin Mathea Dieker 82 82 382
M.Dieker@EvKircheLippstadt.de

Thomas Hartmann 5 85 79
Johannes-Westermann-Platz 2
T.Hartmann@EvKircheLippstadt.de

Diakonin Petra Haselhorst 1 86 11
Brehmweg 6
P.Haselhorst@EvKircheLippstadt.de

Dr. Roland Hosselmann 68 22
Triftweg 23
R.Hosselmann@EvKircheLippstadt.de

Christoph Peters 1 23 62
Rebenweg 2
C.Peters@EvKircheLippstadt.de

Lilo Peters 0 29 41 | 1 23 62
Rebenweg 2
L.Peters@EvKircheLippstadt.de

Regina Tschirschke 0 157 | 82 47 16 24
R.Tschirschke@EvKircheLippstadt.de

Krankenhausseelsorge

Ulrike Scholz-Reinhardt 0 25 21 | 82 60 62
Ev. Krankenhaus Lippstadt 67-0
Dreifaltigkeitshospital 758-0

Altenheimseelsorge

Jürgen Gauer 0 29 21 | 6 60 64 97

Kirchenmusik

Kantor Roger Bretthauer 2 98 87 89
Bruchbäumer Weg 67
R.Bretthauer@EvKircheLippstadt.de

Küsterinnen und Küster

Marienkirche

Carsten Hess 24 66 23
Marienkirche@EvKircheLippstadt.de

Stiftskirche

Annemarie Albert 5 73 44

Christophoruskirche

Gemeindebüro 30 43

Johanneskirche

Marianne Sarodnick 0 160 | 60 03 37 4
M.Sarodnick@EvKircheLippstadt.de

Lukas-Kirche

Anja Nicolmann 0 160 | 95 49 34 08

Kinder, Jugend und Familie

Haus der offenen Tür Shalom

Brüderstraße 17 • 59555 Lippstadt
Christine Darabi
0 29 41 | 7 73 71
darabi@shalom.de

Vorne anfangen

Brüderstraße 15 • 59555 Lippstadt
Mirja Friedrich
0 151 | 54 11 86 42
M.Friedrich@EvKircheLippstadt.de

Diakonie

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

Bildung und Erziehung

Christel Scholz
0 29 41 | 9 78 55 - 17

Betreuungsverein

Angelo Franke
Beate Heck
Ursula Hellmig
Ricarda Kehl
Nina Leiwes
Peter Umar

0 29 41 | 9 78 55 - 13

Freizeit und Erholung/Kuren

Kostenlose Service-Nummer
0 800 | 58 90 257

Suchtberatung

Dagmar Albers
Heike Klapper
Beate Wolf-Ort
Martin Weddeling
0 29 41 | 9 78 55 - 40

Migrantenberatung

Cappelstraße 50-52 • 59555 Lippstadt
Ekaterini Kalaitzidou
0 29 41 | 43 55

Diakonie

Wiesenstraße 15 • 59494 Soest

Behindertenberatung

0 29 21 | 36 20 - 200

Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Leitung: Annette Drebusch
0 29 21 | 36 20 - 140

Schwangerschaftskonfliktberatung

Leitung: Annette Drebusch
0 29 21 | 36 20 - 150

Kindergärten

Jakobi-Kindergarten

Brüderstraße 17
Leitung: Sibylle Hänsler 46 12

Johannes-Kindergarten

Boschstraße 49 1 23 74
Bunsenstraße 9 2 02 92 05

Leitung: Verena Eberhard

Wichern-Kindergarten

Juchaczstraße 23
Leitung: Sibylle Hänsler 6 23 87

Ev. Krankenhaus

Wiedenbrücker Straße 33 • 59555 Lippstadt
0 29 41 | 67-0

Diakoniestation

Barbarossastraße 134-138 • 59555 Lippstadt
0 29 41 | 98 89 30

Evangelisches Seniorenzentrum

von Bodelschwingh

Ringstraße 14-16 • 59558 Lippstadt
0 29 41 | 8 83-0

Evangelisches Gymnasium

Beckumer Straße 61 • 59555 Lippstadt
0 29 41 | 70 15

Stift Cappel-Berufskolleg

für Sozial- und Gesundheitswesen

Cappeler Stiftsallee 6 • 59556 Lippstadt
0 29 41 | 92 43 99-0

Jugendkirche Lippstadt-Hellweg

Rixbecker Str. 107 • 59555 Lippstadt
Michael Aue, Thomas Jäger
0 29 41 | 76 09 50-1

Jurek Becker: Jakob der Lügner

Martina Finkeldei

Wenn wir vom Thema „Hoffnung“ sprechen, ist es unmöglich, an diesem Roman vorbeizugehen – meinem Lieblingsbuch seit vielen Jahren!

Jurek Becker hat als Kind im Ghetto Lodz gelebt und diese Erfahrung verarbeitet er in diesem, seinem bekanntesten Buch. Ein Erzähler berichtet rückblickend die Geschichte von Jakob Heym, der in einem Ghetto in Polen lebt. Drangsaliert von Repressalien dort wird Jakob eines Abends aufgrund eines vermeintlichen Fehlverhaltens in das Revier bestellt. Dort hört er eine Radionachricht, die besagt, dass die Russen ca. 200 km vom Ghetto entfernt sind: die Rettung naht!

Seltsamerweise kommt er aus dem Revier wieder heraus und hat nun eine gute Nachricht gehört, die er aber nicht erzählen kann, da bisher nur Spitzel aus dem Revier lebend herausgekommen sind und ihm keiner glauben würde, woher er die Nachricht hat. Radios sind im Ghetto streng verboten.

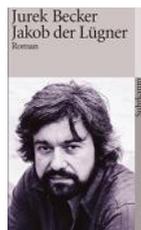
Es kommt wie es kommen muss, in einer dramatischen Situation erzählt er einem Freund von der nahenden Rettung, um ihn von einer lebensgefährlichen Tat abzubringen und sagt auf Nachfrage, er habe heimlich ein Radio. Trotz eingefordertem Stillschweigen spricht sich das im Ghetto natürlich schnell herum.

Und damit beginnt ein Gebilde aus Lügen, da er immer weiter lügen muss, weil die Menschen die guten Nachrichten

brauchen, um zu überleben. „Und plötzlich ist morgen auch noch ein Tag...!“ Die Lügen geben den verzweifelten Menschen Hoffnung zu überleben, die vorher hohen Selbstmordraten gehen auf Null und helfen den Menschen, bis zur vermeintlichen Rettung durchzuhalten.

Die Menschen im Ghetto werden auf zauberhafte Weise beschrieben: Viele völlig unterschiedliche Menschen sind im gleichen Schicksal verbunden. Sie werden von Jurek Becker mit viel Humor und Zuneigung gezeichnet und das ist das Besondere an dem Roman: Er ist teilweise sehr komisch, oft mit großer Leichtigkeit geschrieben, es wird in alter jiddischer Tradition fabuliert, trotzdem die Dramatik des realen Geschehens immer präsent ist.

Welch große Kraft die Hoffnung für Menschen selbst in auswegloser Situation hat, wird selten so deutlich wie in diesem Buch. Das ist große Literatur!



Lesetipp

Jurek Becker

Jakob der Lügner

Suhrkamp Verlag

ISBN 978-3-518-37274-6

288 Seiten | Preis: 9 €

Zeit für Ruhe, Zeit für Stille

Lilo Peters



Zu Redaktionsschluss ist noch ungewiss, wie wir die Fastengruppe in der Lukas-Kirche in diesem Jahr gestalten werden, ob wir uns digital verabreden oder ob sich die Gruppe in der Passionszeit in der Kirche treffen kann. In jedem Fall orientieren wir uns inhaltlich wieder an der Fastenaktion „Sieben Wochen ohne“. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden.“

Die sieben Termine sind: dienstags, 16. und 23. Februar, 2., 9. und 16. März, 23. und 30. April, jeweils von 18.30 bis 19.30 Uhr.

Der Kalender zur Aktion ist unabhängig von der Situation auf jeden Fall am Dienstag, den 9. Februar zwischen 18 und 19 Uhr in der Lukas-Kirche erhältlich.

Kontaktadresse:

PfarrerIn Lilo Peters | l.peters@Evkirchelippstadt.de

Evangelisch im Bürgerradio

Roland Hosselmann

In Zusammenarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt mit Radio Lippeland werden im Februar und März wieder zwei Sendungen im Hellweg-Radio produziert. Am 15. Februar sprechen Lilo Peters und Simone Urbanke über „Sieben Wochen ohne Blockaden“ und die Erfahrungen mit der bewussten Gestaltung der Passionszeit: Die Zeit der Pandemie regt umso mehr dazu an, Wurzeln zu festigen und gleichzeitig Spielräume zu entdecken.



Am 15. März wird ein Beitrag von Pfarrer Dr. Hosselmann gesendet. Die Sendungen laufen jeweils von 20 bis 21 Uhr.

Worauf bauen wir?

Lilo Peters



„Der Weltgebetstag 2021 wird stattfinden – wahrscheinlich anders als gewohnt.“, so heißt es auf der Internetseite der Organisatorinnen. Überall, so auch in Lippstadt, wird derzeit an alternativen Formen für diesen Tag gearbeitet.

Die Liturgie wurde in diesem Jahr von Frauen aus Vanuatu gestaltet. Dieses wunderschöne Land gehört geographisch zu

Ozeanien. Auf den rund 80 Inseln findet sich eine ethnisch vielfältige Bevölkerung und eine spektakuläre Flora und Fauna. Das Motto des Weltgebetstages lautet: „Worauf bauen wir?“ Im Mittelpunkt steht der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27. Mit ihrem Gottesdienst wollen die Frauen aus Vanuatu ermutigen, das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen. Sie sollen der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein. Denn nur das Haus, das auf festem Grund gebaut ist, würden Stürme nicht einreißen.

Das Titelbild stammt in diesem Jahr von der Künstlerin Julienne Pita und trägt den Titel „Pam II“. Es stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam 2015 über Vanuatu zog und weite Teile des Landes zerstörte. Eine Frau beugt sich schützend über ihr kleines Kind und betet. Eine Palme mit kräftigen Wurzeln kann sich dem starken Wind beugen und schützt beide so vor dem Zyklon. Heftige Stürme, endlose Regenfälle, gefolgt von großer Trockenheit haben in den letzten Jahren auf Vanuatu zugenommen, laut ForscherInnen sind sie die Folgen des Klimawandels.

Bitte verfolgen Sie in der Presse und auf der Homepage der Kirchengemeinde, wie wir den Weltgebetstag in Lippstadt feiern werden.

In jedem Fall wird es am 5. März einige Online-Gottesdienste geben: Auf unserer Homepage, auf www.weltgebetstag.de und im Fernsehen auf BibelTV.

Ein Gottesdienst für Zuhause

Mirja Friedrich



Liebe Eltern,

Jesus hat einmal gesagt: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matthäus 18, 20

Deshalb können wir auch zuhause Kindergottesdienst feiern.
Und so könnte das aussehen:

- 1 Gestaltet einen besonderen Ort, einen Altar. Legt dazu ein Tuch aus und stellt die Kerze und das Kreuz auf. Macht es euch schön und nehmt euch bewusst die Zeit.
- 2 Der Gottesdienst beginnt: Ihr könnt die Kerze anzünden und ein Gebet sprechen. Kennt ihr das Lied „Die Kerze brennt“? Dann könntet ihr es zusammen singen.
- 3 Text: Lest gemeinsam eine Geschichte aus der Bibel.
- 4 Vertiefung: Fragt eure Kinder, was ihnen an der Geschichte gefällt und was sie nicht so schön finden. Sprecht darüber, was Gott uns damit sagen möchte.
- 5 Nun könnt ihr nochmal singen.
- 6 Abschluss: Sprecht ein Gebet und bittet Gott um seinen Segen.



Nacherzählt aus Lukas 15, 11-32

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere Sohn fragte den Vater nach viel Geld, nahm es und lief weg. Er ging in eine andere Stadt. Dort feierte er viel und lebte in Saus und Braus. Nach kurzer Zeit hatte er kein Geld mehr. Es ging ihm sehr schlecht. Er wünschte sich, er wäre bei seinem Vater geblieben. Ob er wohl zu ihm zurückkehren konnte? Sein Vater war bestimmt sehr wütend auf ihn. Als er dann doch nach Hause zurückkehrte und sich entschuldigte, freute sich der Vater so sehr, dass er ein großes Fest feierte. Er sagte: „Mein Sohn war verloren, nun ist er wiedergefunden!“ Jesus möchte uns mit dieser Geschichte ein Beispiel dafür geben, wie sehr uns Gott liebt. Gott, unser Vater, vergibt uns, wenn wir Fehler gemacht haben und freut sich, wenn wir zu ihm kommen.

Tipp:

Einen ausgearbeiteten Kindergottesdienst zur Geschichte aus Lukas 15 für Zuhause findet ihr auf www.vorne-anfangen.de



„...im Blick“ fragte

Gerlinde Scheunemann, Germanistin und Theologin, 85 Jahre

Was war Ihre erste Begegnung mit der Kirche?

Leider erfuhr ich nach der Taufe keine Weiterführung von Seiten meiner guten Eltern: Kein Gebet, keine Bibel auf dem Tisch. Aber Gott! – Mit 8 Jahren hörte ich mitten im Spiel die Glocken der nahen Kirche rufen: „Komm-komm, komm-komm!“ und lief spontan zur offenen Kirchentür. Von da an folgte ich der Einladung zur Kinderstunde, in der eine behinderte Diakonisse, die Jesus und Kinder liebhatte, uns Jesusgeschichten erzählte. In unserem Konfi-Unterricht mussten wir neben dem Glaubensbekenntnis zahlreiche Lieder und Bibelverse auswendig lernen: Ein Schatz fürs Leben! Als Studentin besuchte ich meine englische Brieffreundin und erfuhr eine entscheidende Gottesbegegnung in ihrem Hause. Wilhelm Busch überzeugte mich nach seinen Vorträgen an der Uni Göttingen, dass Christsein ohne Gemeinschaft nicht möglich ist und schickte mich auf die Wochenendfreizeit der verantwortlichen Studentengruppe, in der ich beten und meinen Mann kennenlernte.



Welches ist Ihr Lieblingswort aus der Bibel?

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder selig zu machen (1. Timotheus 1,15). Und: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg (Psalm 119,105).

Was ärgert Sie an der Kirche?

Dass sie die Einmaligkeit Jesu Christi in Frage stellt, entgegen dem eindeutigen Bekenntnis der Apostel: „Es ist in keinem anderen das Heil... (Apostelgeschichte 4,12). Es fehlt zudem eine Anleitung zum persönlichen Bibelstudium.

Was schätzen Sie an der Kirche?

Die Stabilität des Kirchenjahres, zu dessen Festzeiten sich mancher gern an sein Christsein erinnern lässt.

Was wünschen Sie der Kirche?

Dass sie wieder eine missionierende Kirche wird.



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de